

Die Zusammenarbeit von Kitas und Frühen Hilfen:

Gemeinsam für Familien mit Kindern bis drei Jahre

Kindertagesstätten (Kitas) sind zentrale Akteure in der Lebenswelt von Familien mit großer Bedeutung und Reichweite im sozialen Nahraum. Für die Mehrheit der Kinder in Deutschland ist heutzutage die Betreuung in einer Kindertagesbetreuung (Kita und Tagespflege) bereits vor dem dritten Lebensjahr Alltag und Lebenswelt (Maywald 2019). Nicht zuletzt durch den Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung für unter dreijährige Kinder (U3) sind Kitas auch im Alltag von jungen Familien fest verankert.¹ Zudem verbringen Kinder zunehmend mehr Lebens- und Tageszeit in den Einrichtungen (Spieß 2020).² Mit diesen Entwicklungen einher geht auch eine steigende Nachfrage nach Eltern- und Familienbildung und Bildungs- und Erziehungspartnerschaften gewinnen an Bedeutung. Kitas haben ein großes Potenzial als Kooperationspartner familienbildungsbezogener Angebote, da sie einen regelmäßigen Kontakt und intensiven Austausch zwischen Eltern und Fachkräften ermöglichen (Riedel/Sann 2014). Zudem verfügen die Einrichtungen über Informationen zu Unterstützungsangeboten im sozialen Nahraum, können Familien dorthin vermitteln und nehmen dadurch auch eine wichtige Lotsenfunktion ein (Richter/Bühmann 2019).

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse einer qualitativen Interview-Studie mit 20 Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräften aus dem gesamten Bundesgebiet zur Kooperation von Kitas und Frühen Hilfen vor dem Hintergrund des U3-Ausbaus vorgestellt. Von besonderem Interesse war dabei zu erfahren, welches Verständnis von Frühen Hilfen bei den befragten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräften vorliegt, welche Unterstützungsbedarfe sie bei Familien wahrnehmen und wie sie die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gestalten. Die Studie wurde vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), getragen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführt und aus Mitteln der Bundesstiftung Frühe Hilfen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die folgenden Ausführungen basieren auf der Ergebnispublikation der NZFH-Reihe „Kompakt“ (Schüle-Tschersich im Erscheinen).

Was sind Frühe Hilfen?

Frühe Hilfen sind als regionale Unterstützungsangebote für alle (werdenden) Familien von Beginn der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren eines Kindes konzipiert worden und seit 2012 im Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG) gesetzlich verankert. Kernanliegen Früher Hilfen ist die bedarfsorientierte Unterstützung von Familien und insbesondere von solchen in belastenden Lebenslagen (selektive Prävention). Der Bund unterstützt den Einsatz von Familienhebammen (FamHeb) und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden (FGKiKP) für die aufsuchende gesundheitsförderliche Begleitung von Familien sowie die Koordination der kommunal gesteuerten Netzwerke Früher Hilfen als Basisstruktur der Frühen Hilfen in Deutschland (NZFH 2016). Da Problemlagen belasteter Familien häufig vielschichtig und komplex sind, wird multiprofessionelle Kooperation als wichtige Dimension Früher Hilfen betont.

¹Vgl. Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Ki-föG) vom 16. Dezember 2008 (<https://www.fruehe-chancen.de/ausbau/kinderfoerderungsgesetz/>).

²Die derzeitige bundesweite Betreuungsquote im U3-Bereich liegt bei 34,4 Prozent. Vgl.: Statistisches Bundesamt: Pressemitteilung 449 vom 23. September 2021: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/09/PD21_449_225.html; zuletzt abgerufen am 23.08.22.



© Pixel-Shot / AdobeStock

„Frühe Hilfen können ihr Potenzial nur in der multiprofessionellen Kooperation und Vernetzung vieler Akteure aus den unterschiedlichen Leistungssystemen entfalten. Erforderlich ist eine geregelte, gut koordinierte und konstruktive Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen und Institutionen“ (ebd.).

Das Anliegen der Frühen Hilfen zeigt sich auch im Verständnis der befragten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte, die Frühe Hilfen als niederschwelliges Unterstützungsangebot mit universell- und selektivpräventiver Ausrichtung rah-

men, das Familien frühzeitig und somit auch rechtzeitig unterstützt und auf freiwilliger Inanspruchnahme der Eltern basiert. In diesem Zusammenhang betonen die Fachkräfte auch den partizipativen Charakter Früher Hilfen, der von einer Kooperationsbereitschaft der Eltern geprägt und auf deren Offenheit zur Unterstützung durch Frühe Hilfen angewiesen ist. Sowohl der niederschwellige Zugang als auch die Zusammenarbeit mit den Eltern werden von den Befragten durchgängig als wichtige Voraussetzung für die Unterstützung durch Angebote Früher Hilfen betont: *„Für mich [sind; d.*

³Vgl. auch das Gutachten der Sachverständigenkommission des neunten Familienberichts der Bundesregierung zur „Intensivierung von Elternschaft?“ (BMFSFJ 2021a, Kapitel 5 sowie BMSFSJ 2021b, S. 23 f.) sowie Ulrich, Susanne Marlene/ Renner, Ilona/ Lux, Ulrike/ Walper, Sabine/ Löchner, Johanna (im Erscheinen): Familien mit erhöhtem elterlichen Stress und Konfliktpotential: Eine Zielgruppe für psychosoziale Unterstützungsangebote? In: Gesundheitswesen.

⁴Liegen gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls vor, müssen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen ihres Schutzauftrags dem nachgehen. Es gibt klare Vorgaben und Regeln, wie in einem solchen Fall vorzugehen ist. Gemeinsam mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft (InsoFa) werden die erforderlichen Schritte beraten, eingeleitet und dokumentiert (vgl. auch § 8a und § 8b SGB VIII).



Bildungs- und Erziehungspartnerschaften: Mit den Eltern für die Kinder

„Da Kinder immer früher und zunehmend längere Zeiten in früher Tagesbetreuung verbringen, kommt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kitas und Eltern eine wachsende Bedeutung zu“ (Maywald 2019, S. 36).

Alle befragten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte leben eine intensive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Elternarbeit erfährt grundsätzlich in allen Interviews einen hohen Stellenwert und wird neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern als zweite wichtige Säule der Arbeit in den Einrichtungen hervorgehoben. In diesem Zusammenhang betonen die Fachkräfte auch ihre wertschätzende Haltung den Eltern gegenüber, die sie als Expertinnen und Experten für ihre Kinder grundsätzlich in ihre Arbeit miteinbeziehen. Fest institutionalisierte Elterngespräche, insbesondere die (halb)jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche und regelmäßige informelle Austauschmöglichkeiten beim Bringen und Abholen der Kinder, bieten Gelegenheit, Unterstützungsbedarfe von Familien zu erfahren und gemeinsam die kindliche Entwicklung und deren Wohlergehen zu reflektieren. Dabei nehmen die befragten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte ein breites Spektrum an Belastungslagen und Unterstützungsbedarfen der Familien wahr: *„Jede, jeder, der hier die Tür reinkommt, muss im Grunde sehr individuell versorgt werden“.*

Als problematisch beschreiben die Interviewpartnerinnen die Tatsache, dass sich manche Eltern ihre Unterstützungsbedarfe nicht eingestehen oder sogar äußern wollen. Dies bestätigen auch Erkenntnisse zu den Barrieren der Inanspruchnahme Früher Hilfen (vgl. Staa/Renner 2020). Dieses sogenannte Präventionsdilemma, also die Nicht-Erreichbarkeit einer Zielgruppe trotz erhöhtem Unterstützungsbedarf, bringen die Einrichtungsleitungen allerdings keinesfalls ausschließlich mit

A.] die Frühen Hilfen einfach ein niederschwelliges Angebot für Familien, die aber total bereit sind für die Zusammenarbeit“.

Im Gegensatz zu Familienzentren, die mit ihrer Sozialraumöffnung und der Implementierung familienbildungsbezogener Angebote alle Familien im sozialen Nahraum ansprechen, betrachten die befragten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte der Kitas (ohne Familienzentrum) Frühe Hilfen eher als individuelle Beratung und Betreuung von Familien, deren Kinder sie betreuen (vgl. auch Schüle-Tschersich u.a. 2021).

⁵Im Jahr 2017 waren bereits in 80 Prozent der Kommunen Kitas in die fallübergreifende Kooperation der Netzwerke Frühe Hilfen vor Ort eingebunden (Sann u.a. 2022).

⁶Insbesondere mit Blick auf eine stärkere Chancengleichheit für Kinder hat der Staat bereits durch das Förderprogramm „Kita-Einstieg – Brücken bauen in Frühe Bildung“ mit sogenannten „Anker-Kitas“ einen wichtigen Meilenstein für den erleichterten Zugang von Familien ins Bildungssystem auf den Weg gebracht. Vgl. <https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de/>.

Familien in sogenannten belastenden Lebenslagen in Verbindung, wie beispielsweise Familien in Armutslagen, sondern insbesondere auch mit Eltern, die mit teils übertriebenen Sorgen und Nöten offenbar ihren eigenen Ansprüchen an die Erziehung nicht gerecht zu werden scheinen („zu viele Ratgeber, zu wenig Bauchgefühl“).³

Ogleich die befragten Einrichtungsleitungen Frühe Hilfen als freiwillige und niederschwellige Unterstützungsangebote rahmen, die in der Regel im Jugendamt zumindest koordiniert werden, reflektieren sie in den Interviews den Umstand, dass es Eltern gibt, die „Angst“ vor dem Jugendamt als eingreifende Behörde haben und mitunter sogar Vorbehalte gegenüber niederschweligen Beratungsangeboten wie der Erziehungsberatung äußern. Offenbar handelt es sich hierbei um Eltern, die schon Erfahrungen mit dem Jugendamt gemacht haben⁴: „Also im Prinzip versuchen wir denen schon klarzumachen, dass das Jugendamt nicht das böse Amt ist, das die Kinder aus der Familie holt. [...] Ja, es ist manchmal schwierig. Die haben auch teilweise schon Erfahrungen damit,

das Kinder aus der Familie entzogen wurden oder gerade wieder zurück sind“.

Kooperationspartner, Vernetzung und Lotsenfunktion

Sehen die befragten Einrichtungen im Rahmen ihrer eigenen pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag keine Möglichkeit, zusätzliche Unterstützung für Familien zu leisten, kommen sie ihrer Lotsenfunktion nach und vermitteln Familien in weiterführende oder ergänzende Unterstützungsangebote ihrer Kooperationspartner (im Sozialraum). Ihre Grenzen sehen sie zum einen, wenn ihre eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen nicht (mehr) ausreichen, um eine Familie passgenau zu unterstützen und zum anderen, wenn sie auf Grund mangelnder zeitlicher Ressourcen im Tagesgeschäft keine intensivere Unterstützung anbieten können: „Wenn wir das Gefühl haben, wir selber stoßen mit unserem Beratungshorizont an Grenzen, aber auch wenn wir das Gefühl haben, Eltern haben mehr Hilfebedarf, als wir ihn leisten können“.

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021a). **Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland.**

Bundestagsdrucksache. Berlin. Verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/neunter-familienbericht-eltern-sein-in-deutschland--179394>.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2021b). **Eltern sein in Deutschland. Zusammenfassung des Gutachtens der Sachverständigenkommission.** Berlin. Verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/eltern-sein-in-deutschland-174068>. Maywald, Jörg (2019): Kindertageseinrichtungen als Kooperationspartner der Frühen Hilfen. Materialien zu Frühen Hilfen. 11. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln.

NZFH Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.). (2016): **Bundesinitiative Frühe Hilfen.** Bericht 2016.

Richter, Elisabeth/ Bührmann, Thorsten (2019): **Hamburger Eltern-Kind-Zentren (EKiZ). Abschlussbericht zur Evaluation 2019.** <https://www.hamburg.de/contentblob/13435370/4585284e3b2c563454beacd-c5142b821/data/evaluation-ekiz-2019.pdf>.

Riedel, Birgit/ Sann, Alexandra (2014): **Kindertageseinrichtungen im Kontext Früher Hilfen. Kooperationsmöglichkeiten und ungeklärte Fragen.** In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 5/2014, S. 38–41.

Sann, Alexandra / Küster, Ernst-Uwe / Pabst, Christopher/ Peterle, Christopher (2022): **Entwicklung der Frühen Hilfen in Deutschland.** Ergebnisse der NZFH-Kommunalbefragungen im Rahmen der Dokumentation und Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen (2013–2017). Forschungsbericht. Materialien zu Frühen Hilfen 14. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Schüle-Tschersich, Meike/ Braun, Elisabeth/ Schlipphak, Karin (2021). **Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln?** Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen. https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation-NZFH-Kompakt-Familienzentren-und-Fruehe-Hilfen.pdf

Schüle-Tschersich, Meike (im Erscheinen): **Kita-Ausbau und Frühe Hilfen – Zusammenarbeit von Kitas und Frühen Hilfen vor dem Hintergrund des U3-Ausbaus.** Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen.

Staa, Juliane van / Renner, Ilona (2020): **»Man will das einfach selber schaffen« – Symbolische Barrieren der Inanspruchnahme Früher Hilfen.** Ausgewählte Ergebnisse aus der Erreichbarkeitsstudie des NZFH. Kompakt. Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen.

Spieß, C. Katharina (2020): **Zentren für Familien – warum sie auch aus bildungs und familienökonomischer Perspektive von Bedeutung sind.** https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2020/foli-en_3_12_2020_Spie%C3%9F.pdf

Ulrich, Susanne Marlene/ Renner, Ilona/ Lux, Ulrike/ Walper, Sabine/ Löchner, Johanna (im Erscheinen): **Familien mit erhöhtem elterlichen Stress und Konfliktpotential: Eine Zielgruppe für psychosoziale Unterstützungsangebote?** In: Gesundheitswesen.

Dabei ist es den Fachkräften wichtig, auch weiterhin für die Familien da zu sein. Teilweise begleiten sie die Familien auch zu weiteren Unterstützungsangeboten im Sozialraum, wie beispielsweise in Familienzentren, oder organisieren gemeinsame Treffen mit Kooperationspartnern in der eigenen Einrichtung und somit in vertrauter Umgebung und unter einem Dach. Obgleich die befragten Kitas offenbar eher konkrete Formen der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort leben, profitieren diejenigen Einrichtungen, die in Netzwerktreffen Früher Hilfen eingebunden sind, insbesondere vom Austausch und dem Informationstransfer mit einem erweiterten Kreis an Fachkräften, was auch Impulse für Neues bietet.⁵ *„Es gibt auch immer diese Netzwerktreffen einmal im Jahr, wo wirklich alle Menschen, die in irgendeiner Art und Weise mit Frühen Hilfen zu tun haben oder eben auch mit diesem Alter zu tun haben, zusammenkommen, wir können uns austauschen, miteinander sprechen, da entstehen manchmal auch Ideen, Projekte; und ich finde es ganz wichtig, dass wir das haben“.*

Fazit

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren und die Etablierung Früher Hilfen auf Basis des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) können als zentrale Reformprojekte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe betrachtet werden, die weitgehend parallel verliefen, um Kindern einen möglichst guten Anfang zu sichern und ungleiche Startchancen zu verringern (Riedel/Sann 2014).⁶ Die Zusammenarbeit der befragten Einrichtungen mit Frühen Hilfen scheint allerdings noch nicht überall ausreichend institutionalisiert zu sein. Als Gründe sind in diesem Zusammenhang eher strukturelle Aspekte (Zeit und Infrastruktur in ländlichen Gegenden) denn Engagement oder Eigeninitiative der Einrichtungen zu nennen. Die Möglichkeit zu Vernetzungsaktivitäten hängt stark von den Voraussetzungen vor Ort und insbesondere auch von zeitlichen Ressourcen für mittelbare pädagogische Tätigkeiten ab (Maywald 2019). Sowohl die Frühen Hilfen als auch der Kita-Ausbau im U3-Bereich sind noch relativ junge Angebote und Programme für Familien, die sich in einem dynamischen Ausbau- und Weiterentwicklungsprozess befinden und auch zeitnah und flexibel auf Krisensituationen, wie die Corona-Pandemie oder den Ukraine-Krieg, reagieren müssen. Durch Kooperation können sich allerdings die Vorteile beider Systeme ergänzen und verstärken und sowohl zum Wohl von Kindern und Familien als auch zur Entlastung der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen beitragen (ebd.). Damit Eltern noch besser durch präventive Unterstützungsangebote der Kommunen erreicht werden können, bieten sich möglicherweise auch Informationsveranstaltungen oder Elternabende in den Einrichtungen unter Beteiligung entsprechender Fachkräfte der Frühen Hilfen an. Dies könnte auch die Kooperation zwischen Kitas und Frühen Hilfen weiter intensivieren.

Meike Schüle-Tschersich

Wissenschaftliche Referentin am Nationalen Zentrum Frühe Hilfen und am Deutschen Jugendinstitut e.V. München. Sie hat 2021 das Projekt „Kita-Ausbau und Frühe Hilfen“ durchgeführt.